

HERMANN NIEBAUM/FOKKO VELDMAN (Hrsg.), *Tot tijdverdrijf in ballingschap (1663-1665). Dagboek van Gerard Udinck. Een Groninger gildeleider uit Westfalen*, Groningen: Wolters-Noordhoff/Egbert Forster 1988.

Die Edition des Tagebuches von Gerard Udinck stellt eine Person des 17. Jahrhunderts vor, die sich im Spannungsfeld zwischen den Provinzen der Vereinigten Niederlande und dem benachbarten Westfalen mit seinen mehrheitlich katholischen Territorien bewegt hat. Gerard Udinck stammte aus Horstmar; sein Geburtsdatum ist nicht bekannt. 1635 trat er in die Schneidergilde in Groningen ein und brachte es dort später zum Oldermann. Udinck konnte sich eine angesehene Stellung in Groningen verschaffen, wozu nicht zuletzt die Einheirat 1636 in die eingeseessene Familie der Jason sowie seine guten Vermögensverhältnisse beitrugen. Im Juli 1665 führte er in einer Auflistung eine Reihe von ausgegebenen Krediten auf, deren Summe 216 Gulden betrug. Sein Verhältnis zur Kultur, vor allem zu den schönen Künsten, wird in seinem Tagebuch nicht deutlich; allerdings hat er viel gelesen, dem Stil der Zeit gemäß vor allem die Bibel und theologische Traktate, doch auch Druckwerke geographischen und politisch-historischen Inhalts. Auch wenn über seine Ausbildungsphase nichts bekannt ist, so stellt sich Udinck mit seiner hochdeutschen, französischen und lateinischen Sprachkompetenz als gebildeter Mann dar.

Im November 1663 verstrickte sich Gerard Udinck in scharfe Auseinandersetzungen um das Groninger Stadregiment; seine Ratspartei unterlag und er wurde neben einigen Parteifreunden zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung blieb ihm jedoch, ebenso wie dem Advokaten der Gilden, Dr. Lucas Harckens, durch die Umwandlung des Urteils in eine lebenslange Verbannung zunächst erspart. Udinck nahm in Steinfurt, später in Neuenhaus seinen Wohnsitz. Es war vor allem die Angst vor den Schergen Christoph Bernhards von Galen, des Münsteraner Bischofs, die Udinck und Harckens veranlaßte, sich aus der protestantischen Grafenschaft Bentheim ins benachbarte Groninger Umland zu begeben. Dort wurden Gerard Udinck und Lucas Harckens aufgegriffen und am 18./28. November 1665 wegen des Verdachts der Spionage auf dem 'Grote Markt' in Groningen hingerichtet.

Udinck verfaßte seine Tagebuchaufzeichnungen zwischen März 1663 und Oktober 1665 in der deutschen Verbannung. Der Text greift allerdings bis zum Jahreswechsel 1662/63 zurück. Obwohl er keine besondere apologetische Absicht mit seinen Reflexionen verband, sondern sie nur zum Zeitvertreib während seiner Verbannung (tot mijn tijd verdrieff in mijn ballinckschap) niederschrieb, wird dem Leser eine interessante Auseinandersetzung mit der Alltagswelt, aber auch mit den politischen Umständen des Betrachtungszeitraums geboten.

Udinck begann viele Tagebucheinträge mit einer kurzen Charakteristik des Wetters am Morgen; danach folgten nicht selten Hinweise auf eigene Gebete, erbauliche Lektüre oder die Teilnahme an einer geistlichen Handlung. Die Gottesdienste versäumte er nur selten, und vielfach notierte er Lieder und Predigttexte. Sein Gottvertrauen ließ ihn sowohl das Schicksal seiner Verbannung als auch die Bedrohung durch die Pest in Neuenhaus ertragen.

In politischer Hinsicht bewunderte Udinck König Karl X. Gustav, der zwischen 1655 und 1660 gegen Polen Krieg geführt hatte; er widmete ihm einige Gedichte. Hinsichtlich des Streits zwischen Gilden und Magistrat in Groningen werden seine Überzeugungen allerdings nur fragmentarisch deutlich. Es hat den Anschein, als sei Udinck Opfer eines politischen Intrigenspiels geworden, das er nicht durchschaute. Auch die Abschriften von Briefen an politische Kontaktpersonen sowie ein Gedächtnisprotokoll eines langes Gesprächs mit Prinz Wilhelm Friedrich von Nassau, dem Statthalter von Groningen und Friesland (niedergelegt am 15. Juni 1664: S.113-119) lassen keine geschlossene politische Strategie erkennen. Der Quellenwert liegt eher in der großen Zahl der politisch relevanten Persönlichkeiten, mit denen Udinck auch während seines Exils Kontakte pflegte. Die Auswertung dieser Angaben setzt allerdings intime Kenntnisse der 'Micro-Histoire' Groningens und Frieslands während des genannten Zeitraums voraus.

Die Alltagswelt wird in der detaillierten Beschreibung von Tagesgeschäften (Transportkosten, Einkauf von Lebensmitteln sowie für Waschen oder Bleichen), aber auch von langfristigen Investitionen geprägt, etwa wenn Udinck in der Verbannung für gut 420 Gulden 520 Ellen hochwertige Leinwand erwirbt, um als Schneider ein materielles Polster für Zeiten ungünstiger Preise oder Umstände zu besitzen.

Die Herausgeber haben das Tagebuch - das Original des Tagebuchs befindet sich heute im Stadtarchiv Groningen - eingedenk der grenzübergreifenden Bedeutung mit je einer niederländisch- und einer deutschsprachigen Einleitung versehen; dabei übernahm Fokko Veldman die historische Einordnung Udincks in seine Zeit, während Hermann Niebaum den Sprachgebrauch analysierte. So ist jedem deutschen Leser der historiographische Hintergrund vertraut, wenn er sich der Lektüre des in niederländischer Sprache verfaßten Tagebuchs widmet. Für eine Edition erscheint dies als eine glückliche Lösung. Ein wichtiger Zeitraum der deutsch-niederländischen Wechselbeziehungen wird lebendig, der noch nicht durch die Stilisierung einer nationalstaatlichen Grenze, sondern durch ein intensives nachbarschaftliches Miteinander der Bevölkerungen unter allerdings sich zuspitzenden politischkonfessionellen Gegensätzen der Galen-Ära geprägt ist.

Die Verfasser runden ihre Edition nicht nur durch eine eingehende Reflexion der Herausgabekriterien, sondern auch durch ein Orts- und Namensregister sowie

eine Zuordnungstabelle der im Quellentext vorkommenden Vornamen ab. Für die Alltagsgeschichte des niederländisch-deutschen Grenzraums ist das Buch ein wichtiger Beitrag, der die begrenzte Reichweite des historiographischen Schlagworts vom 'Goldenen Zeitalter' für ein Einzelschicksal aufzeigt.

Johannes Arndt